

Berfasser haben können. Der jüngere machte sich hauptsächlich einen Namen durch die Abfassung einer umfangreichen, noch ungedruckten Weltchronik (*Chronographia summorum pontificum et imperatorum Romanorum*). Sie reicht bis zum Jahr 1342 und wurde etwa 1362 vollendet. Eine Fortführung in der Handschrift zu Hannover bis zum Jahre 1353 rührt vielleicht von dem sonst unbekanntem Johann Sprenenberch her, eine andere Fortführung in der Wiener Handschrift enthält Begebenheiten aus der Zeit Karls IV. und wurde in Prag geschrieben. (Vgl. Quästif et Lehard, *Script. O. Pr. I*, 466. 610. 632; II, 630; Fabricius, *Bibl. lat.*, ed. Mansi, Flor. 1858, I, 381 sq.; R. Went in d. *Forsch. z. deutschen Geschichte XX*, 1880, 277 ff.; Demise und Erbe, *Archiv für Lit. und Kirchengeschichte II*, 1886, 223.) [Streber.]

Konrad von Marburg, bekannt als Seelenführer der hl. Elisabeth und erster außerordentlicher Inquisitor in Deutschland, war in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts geboren, wahrscheinlich aus dem adeligen Geschlechte derer von Marburg, in dem der Name Konrad gewöhnlich war, und das erst Ende des 14. Jahrhunderts ausgestorben ist. Ein Werner von Marburg war zu seiner Zeit Kapellan am thüringischen Hof, was zur Bemühung Konrads den Anlaß gegeben haben könnte. Nach Dietrich von Apolda (O. Pr. (1289) war Konrads Geburtsort das „oppidum Marburg“, ein kleiner, in der Nähe der Burg gelegener, an der Pforte des benachbarten Dorfes Oberweimar stehender Flecken. Konrads außergewöhnliches Können, sein Ruf als Prediger, der Magisterwürde, den er führte, deuten auf Zurücklegung seines Studienlaufes an einer der damals blühenden Universitäten. Nach Montalembert war es selbstverständlich Paris; Andere vermuthen ein früheres Rom, sein Konrad mit Gregor IX. an der Spitze von Bologna. Einem Orden gehörte er nicht an. Casarius von Heisterbach bezeugt dieß ausdrücklich, und es haben weder Dominicaner noch Franciscaner, so sehr sie ihn rühmen, je auf ihn Anspruch erhoben; vereinzelte gegentheilige Angaben, auch in Quellen, beruhen auf Irrthum. Ein ähnlichem Irrthum Verwechslung mit Constantinus (O. Pr.) hat Erithemius ihm an mit der 1211 zu Straßburg vorgenommenen Verurtheilung in Verbindung gebracht. Erst 1218 erscheint Konrad in öffentlicher Eigenschaft als Inquisitor des 1213 von Innocenz III. ausgetriebenen Kreuzzugs, figurirt auch als Vermittler in einer die Klosterstiftung Hayna betreffenden Urkunde aus jener Zeit mit dem Titel *sanctae ecclesie legatus*. Als nach des Papstes Tod die Kreuzzugsprediger in ihrem Eifer zu erlahmen begannen, fuhr Konrad neben dem Bischof von Halberstadt und dem Magister Saxon von Würzburg unerbrossen in seinem Amte fort. Derselbe Konrad“, schreibt sein Zeitgenosse Erich von Heisterbach wenige Jahre nach sei-

nem Tode, „war ein sehr gelehrter und als Prediger sehr berühmter Mann, ein unerbittlicher Eiferer gegen die Laster, der Schrecken der Tyrannen, der unermüdete Verfolger der Ketzer, die während seines Predigtamtes sich zu vermehren oder mehr an's Licht zu treten anfingen. Zuerst erhielt er die Vollmacht zu predigen von Papst Innocenz gegen die Saracenen, wobei er großen Erfolg hatte und einer unzähligen Menge das Kreuz gab. Darauf predigte er unter Innocenzens Nachfolger gottseligen Andenkens, Papst Honorius, und demjenigen, der gegenwärtig den römischen Stuhl inne hat, dem Papst Gregor, mit gleichem, ja mit noch größerem Ansehen, sowohl zur Verbesserung der Sitten als zur Belämpfung der Ketzer, und durchzog auf einem kleinen Maulthier beinahe ganz Deutschland. Ihm folgte eine zahllose Menge Volkes beiderlei Geschlechts aus verschiedenen Provinzen, durch das Wort seiner Lehre angelockt und durch die großen Ablässe, die er auf jeder Station ertheilte, herbeigezogen. Obgleich er Weltgeistlicher war, besaß er doch nichts und wollte nichts, weder Pfünden, noch geistliche, noch sonstige Würden besitzen. Seinen Körper kasteite er durch häufiges Fasten und viele Arbeiten, damit er nicht, während er Anderen predigte, selbst schuldig befunden würde.“ Sein außergewöhnliches Ansehen bei Hoch und Nieder bezeugen die Quellen übereinstimmend: er sei „wie ein Prophet angesehen worden“ (*Annales Worm.*), habe „wie ein leuchtendes Gestirn in Deutschland gegläntzt“ (*Annales Reinhardsb.*), das Volk sei ihm vom Rheine her durch Hessen bis Thüringen nachgefolgt (*Serssenb. Chron.* 1225). Auch die hl. Elisabeth wanderte oft noch als regierende Fürstin zu Fuß nach weit entfernten Orten, um ihn predigen zu hören. Am 9. März 1219 erhielt er vom Papst den Auftrag, die Streitigkeiten des Klosters Nibenburg mit dem Herzog von Sachsen und dem Grafen von Ascanien zu schlichten. Bald darauf erscheint er als einflußreich am thüringischen Hof. Der Landgraf Ludwig und die hl. Elisabeth, seine Gemahlin, wurden in allen geistlichen Angelegenheiten durch seinen Rath geleitet“ (*Caes. Hoist.*). Nach dem „Passional“ (aus dem 14. Jahrhundert) war es die besondere Empfehlung des Papstes, welche ihn nach Abberufung des frommen Minoriten Rodinger, des Reichthums Elisabeths, als den geeignetsten Nachfolger bezeichneter. In seine Hände legte 1225 die 18jährige Fürstin unter Gutheißung ihres Gemahls das Gelübde des Gehorsams ab, sowie das andere Gelübde, nach etwa erfolgtem Tode ihres Gatten ehelos zu bleiben. Doch wurde dadurch ihr innig schönes Verhältniß zu Ludwig in nichts verändert oder getrübt. Im J. 1227 erscheint Konrad neben dem Abt von Hayna und dem Propst Gerhard von St. Stephan zu Mainz, um als Commissar die Trennung der Kirche zu Marburg von Oberweimar auszusprechen. Schon vorher, wie es scheint, hatte Ludwig IV. die Besetzung aller geistlichen Stellen innerhalb seiner Lande in Konrads Hand gelegt, welcher von dem